

Norovirus beschert fusioniertem Zivilschutz den ersten Ernstfall

ADLISWIL Im Alters- und Pflegeheim in Adliswil grassiert das Norovirus. 16 Bewohner und drei Mitarbeiter sind erkrankt. Der Zivilschutz Zimmerberg, der erst seit Januar existiert, hilft in der Pflege und in der Küche.

94 Seniorinnen und Senioren leben aktuell im Alters- und Pflegeheim in Adliswil. Es gehört damit zu den grossen Alterseinrichtungen im Bezirk Horgen. Diese Grösse war mit ein Grund, wieso der Zivilschutz Sihltal vor zwei Jahren gerade dort den Ernstfall geübt hat. Er ging damals davon aus, dass die Hälfte des Personals an einem Virus erkrankt ist und der Zivilschutz den Betrieb aufrechterhält.

Dieser Ernstfall ist jetzt eingetreten – wenn auch nicht ganz so dramatisch wie in der Übungsanlage. Seit dem 1. Januar sind 16 Bewohnerinnen und Bewohner sowie drei Mitarbeiter am Norovirus erkrankt, wie die Geschäftsführerin der Sihlsana AG, Renate

Maag, sagt. Das Norovirus ist hochansteckend. Es löst einen heftigen Brechdurchfall aus, der ein bis drei Tage anhält. Die Erkrankung ist in der Regel nicht lebensbedrohlich, aber äusserst beschwerlich und unangenehm.

Rasche und kompetente Hilfe

«Wir haben uns an die Zivilschutzübung aus dem Jahr 2014 erinnert und den Zivilschutz Zimmerberg angefragt, ob er uns unterstützt», sagt die Sihlsana-Geschäftsführerin. Innert Tagesfrist konnte der Zivilschutz sechs Angehörige aufbieten. Seit Mittwoch helfen sie im Zweischichtbetrieb in der Küche und in der Pflege mit. «Wir sind sehr froh um die Unterstützung», sagt die

Sihlsana-Geschäftsführerin. Die Hilfe sei rasch gekommen und «die Zusammenarbeit ist super», hält sie fest. Die Zivilschützer, die im Privatleben als Landschaftsgärtner, Student oder Plattenleger tätig sind, haben eine Grundausbildung Pflegehilfen absolviert, sagt Adriano Meili, Kommandant-Stellvertreter des Zivilschutzes Zimmerberg. Sie seien auf einen solchen Einsatz vorbereitet worden. «Wir zehren auch von den Erfahrungen aus der grossen Übung», ergänzt er.

Das Haus an der Badstrasse in Adliswil ist für Besucher geschlossen, damit das Virus sich nicht weiter ausbreitet. Die Zivilschützer sichern ab, dass die Quarantäne eingehalten wird, dass also niemand ungeschützt das Haus betritt oder es verlässt. Sie helfen in der Küche mit und sie übernehmen Hilfsarbeiten in der Pflege.

Beispielsweise verteilen sie das Essen und die Post oder sorgen für die Wäsche. Sie nehmen sich auch Zeit für Gespräche bei gesunden und kranken Bewohnern, wie Renate Maag ausführt.

Hohe Motivation

Es seien zwar nicht viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erkrankt, sagt sie. Für die Pflege sei der Aufwand jetzt aber um einiges grösser und zeitraubender als sonst. Deshalb brauche es mehr Personal. Das Pflegepersonal trägt nämlich eine volle Schutzkleidung. Diese besteht aus Kopfhülle, Mundschutz, Schutzman- tel, Handschuhen und Schuhfin- ken. Nach jedem Besuch bei einer betagten Person muss diese Schutzkleidung gewechselt werden.

Die Zivilschutzleute seien sehr motiviert, sagt Adriano Meili. Zwar hätten sie anfangs Respekt

davor gehabt, sich selber anzuste- cken. Sie arbeiteten aber gut ge- schützt, was man ihnen habe er- klären können. Die Arbeit sei kör- perlich anstrengend, aber befriedigend. «Wir spüren, dass unser Einsatz geschätzt wird», sagt Adriano Meili.

Das Norovirus stellte sowohl den Zivilschutz Zimmerberg wie das Alters- und Pflegeheim Adliswil am ersten Tag ihrer Neu- organisation auf die Probe. Seit diesem Jahr sind die Altersein- richtungen in Adliswil in der Sihl- sana AG organisiert und die sechs früheren Zivilschutzeinrichtun- gen im Bezirk Zimmerberg fusio- nierten zu einer gemeinsamen Organisation. «Wir können jetzt zeigen, wofür wir die professio- nelle Organisation aufgebaut ha- ben», sagt Adriano Meili: «Wir können die Erfahrung auf den ganzen Bezirk ausweiten.»

Daniela Haag

Deutlich mehr Arbeitslose

ARBEITSMARKT Ende 2015 sind in den Bezirken Meilen und Horgen die Arbeitslosen- zahlen auf ein Jahreshoch angestiegen. Auch in der Schweiz und im Kanton Zürich kletterte die Arbeits- losenquote im Dezember sprunghaft in die Höhe.

Nie waren 2015 die Zahlen der Arbeitslosen höher als am Ende des Jahres. In der Schweiz sind mit rund 220 000 Personen gar so viele arbeitslos gemeldet wie seit April 2010 nicht mehr. Die Quote stieg im Landesdurchschnitt auf 3,7 Prozent.

Gleiche Vorzeichen im Kanton Zürich: Im Dezember kamen 1277 Frauen und Männer zu den bishe- rigen Arbeitslosen hinzu, was neu 30 684 Personen ergibt. Die Quote erhöhte sich um 0,2 Pro- zentpunkte auf neu 3,9 Prozent.

Das kantonale Amt für Wirt- schaft und Arbeit (AWA) nennt saisonbedingte Gründe für den Abbau an Stellen. Denn mehr als die Hälfte der neuen Arbeits- losen waren im Baugewerbe und in temporären Dienstleistungs- branchen tätig, die witterungs- bedingt im Winter kürzertreten.

Sprunghafter Anstieg

Auch am Zürichsee kletterten die Zahlen in die Höhe. Im Bezirk Horgen waren Ende Jahr 2348 Personen arbeitslos gemeldet – 130 mehr als im Vormonat. Damit stieg die Quote von 3,3 auf 3,7 Pro- zent. Nicht ganz so heftig fiel der Zuwachs am rechten Seeufer aus. Der Bezirk Meilen zählt neu 1389 Arbeitslose, 84 mehr als im Vor- monat. Hier beträgt die Quote neu 2,8 Prozent, das sind 0,3 Pro- zentpunkte mehr als bei der letz- ten Erhebung.

Die beiden Seebezirke sind im Kantonsdurchschnitt unter- schiedlich platziert: Meilen weist nach Andelfingen (2,3 Prozent) die tiefste Arbeitslosenrate auf; Horgen reiht sich unter den zwölf Bezirken in der Mitte an sechster Stelle ein. Die höchste Quote im Kanton Zürich hat der Bezirk Dietikon (5,6 Prozent).

Knick kam im Herbst

Im Jahr der Aufhebung des Fran- kenkurses zum Euro drängt sich der Vergleich mit dem Dezember 2014 auf. Am Zürichsee ist die Zahl der Arbeitslosen bis und mit Sommer leicht gefallen, seit- her kontinuierlich und deutlich gestiegen. Am tiefsten waren die Daten im Bezirk Meilen im August (1172 Arbeitslose) und im Bezirk Horgen im Juni (1970).

Die vom AWA gestern publi- zierten Zahlen sind die höchsten des ganzen Jahres. Sie liegen um 196 Personen (Horgen) respektive 119 Personen (Meilen) über den Werten von Ende 2014. Innerhalb eines Jahres hat daher die Arbeitslosigkeit am linken Seeufer um 9,0 und am rechten um 9,4 Prozent zugenommen.

Christian Dietz-Saluz

Horgen saniert Sihlwaldbrücke zähneknirschend



Der Zahn der Zeit hat an der 130-jährigen Fachwerkbrücke bei Sihlwald genagt. Die Sanierung, zu der die Gemeinde Horgen verknurrt wurde, kostet rund 1,8 Millionen Franken.

Michael Trost

HORGEN Die Gemeinde will nun die über 130-jährige eiserne Fachwerkbrücke über die Sihl bei Sihlwald für gut 1,8 Millionen Franken sanie- ren. Gegen einen Abbruch hatte sich der Heimatschutz bis vor Verwaltungsgericht gewehrt.

An der alten Eisenbrücke, die seit 1883 Horgen mit dem Weiler Sihl- wald im Sihltal verbindet, nagt der Rost. So stark, dass die Belastungs- limite schon vor Jahren von 14 auf acht Tonnen beschränkt und die Fahrbahn auf eine Spur verengt werden musste. Die Korrosions- schäden setzten der Veteranin in- des weiter zu, sodass die Gemein- de als Eigentümerin sie durch einen Neubau ersetzen wollte.

2011 kippte der Gemeinderat die Brücke deshalb aus dem Inventar der Kunst- und Kultur- objekte von kommunaler Bedeu-

tung. Zu Unrecht, wie das Verwal- tungsgericht ein Jahr später in zweiter Instanz auf einen Rekurs des Heimatschutzes hin rügte. Die Gemeinde sei zur Entlassung der Brücke gar nicht berechtigt, weil diese damals bereits proviso- risch im kantonalen Schutzinventar als Baute von überkommuna- ler Bedeutung aufgeführt war, kamen die Richter zum Schluss. Und verknurrten Horgen zur Sanierung. Wenige Wochen spä- ter wurde die Brücke definitiv ins kantonale Inventar aufgenom- men. Kein Gehör fanden die Horgner Behörden mit dem Argu- ment, dass das Streitobjekt wegen des fortgeschrittenen Rostfrasses nur zu unverhältnismässig hohen Kosten oder womöglich gar nicht mehr zu retten sei.

Absprache mit Denkmalpflege

Die Gemeinde liess mittlerweile – eher zähneknirschend – ein Sanie-

rungsprojekt ausarbeiten. Und zwar «in enger Absprache mit der kantonalen Denkmalpflege», wie Gemeindeingenieur Hans Burch betont. Demnach soll die 37 Meter lange Brücke nun zwischen Som- mer 2016 und Frühling 2017 für Bruttokosten von rund 1,8 Millio- nen Franken umfassend saniert und dafür zwischen Mitte Oktober und Weihnachten auch gesperrt werden. Fit gemacht werden soll die eiserne Lady für mindestens weitere 50 Jahre und für eine Be- lastung von maximal 18 Tonnen bei weiterhin einspuriger Befah- rung. Kern der Sanierung sei der möglichst originalgetreue Ersatz oder die Verstärkung der Haupt- träger sowie teilweise auch von Querträgern der Stahlkonstruk- tion und der Einbau einer neuen Fahrbahn in Leichtbauweise aus Stahl, sagt Burch. Fixiert werden die neuen Metallteile dabei an- stelle der bisherigen Niettechnik

mit Spezialschrauben. Unum- gänglich seien auch Instandstel- lungsarbeiten an den Widerlagern und am Mittelpfeiler.

Den Kantonstopf anzapfen

Ausgearbeitet wurde das Projekt vom Ingenieurbüro Flückiger + Bosshard AG, Zürich. Dort geht man davon aus, dass beim Ab- bruch der alten Fahrbahn rund 16 Tonnen Alteisen anfallen sowie 20 Tonnen Beton und Belag. Für die neue Fahrbahn sollen 32 Tonnen neuer Stahl eingebaut und anderswo an der Brücke sollen zusätzl- iche Stahlelemente von rund drei Tonnen ersetzt werden. Die Wasserleitun- gen, die heute unter der Brücke ins Hochwasserprofil ragen, werden an die Flanke des Bau- körpers verlegt.

Eine neue Betonbrücke an glei- cher Stelle hätte deutlich weniger, nämlich gemäss Burch bloss

1,17 Millionen Franken oder inklu- sive Unterhalt für die nächsten 50 Jahre rund 1,2 Millionen Franken gekostet. Dabei hätten auch gleich die Tragkapazität auf 40 Tonnen erhöht und der Mittelpfeiler als unliebsames Hindernis bei Hoch- wasser eliminiert werden können. Im Vergleich dazu werden für Sa- nierung und Unterhalt der bishe- rigen Brücke total 2,2 Millionen Franken veranschlagt.

Die Differenz von 1 Millionen Franken möchte die Gemeinde durch entsprechend hohe Kostenbeiträge von Bund und Kanton ausgleichen lassen. Mit der Bewilligung des Nettokredites als gebundene Ausgabe wolle der Gemeinderat daher noch zuwar- ten, bis der Bescheid auf ein ent- sprechendes Gesuch an Bund und Kanton eintreffe, sagt Burch. Das Submissionsverfahren werde in- des jetzt schon gestartet.

Arthur Schäppi

«Wie bringe ich mein Kind natürlich, sicher und gesund zur Welt? Wie kann ich die

Geburt

nach meinen Wünschen gestalten?»
Am kommenden **Mittwoch, 13. Jan., 19 Uhr**, laden wir Sie ein, unsere attraktive Geburten- und Familienabteilung kennenzulernen. Unverbindlich. Ohne Voranmeldung.

See-Spital, Asylstrasse 19, 8810 Horgen
www.see-spital.ch Tel. 044 728 17 07